

Predigt am 3. Sonntag der Fastenzeit B

Liebe Gläubige,

Theodore Roosevelt, 26. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, er hat 1906 den Friedensnobelpreis erhalten, meinte einmal: „Ein Volk, das die Zehn Gebote nicht achtet, ist ein verlorenes Volk.“ Wenn er recht hat, scheint es mir wichtig, heute einmal über die Zehn Gebote zu sprechen.

Die Tradition unterteilt bzw. verteilt die Gebote vom Sinai auf zwei Tafeln. Die ersten drei, die unmittelbar Gott betreffen, auf der einen. Die weiteren sieben, welche die Beziehung der Menschen untereinander regeln, auf der anderen Steintafel.

Von großer Bedeutung, besonders im Hinblick auf die Aussage von Roosevelt, ist der Satz, welcher den Geboten vorangestellt ist. Wir haben ihn zuvor gehört: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten, dem Sklavenhaus, herausgeführt hat.“ Damit wird nämlich den Zehn WORTEN, wie wir besser übersetzen, ein Sinn oder ein Fundament gegeben. Gott hat sein Volk befreit. Um weiterhin in Freiheit und Gerechtigkeit leben zu können, ist es undenkbar, dass gegen diese Worte gehandelt wird.

Gott schenkt auch uns erst einmal eine große Freiheit. Er reißt uns heraus aus allem, was uns innerlich

versklavt. Wenn wir dieses Geschenk annehmen, dann sind wir fähig, künftig nach den 10 Geboten zu handeln. Wir übersetzen den Beginn der Gebote immer mit „Du sollst“, z.B. „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Jedoch ist die Übersetzung, die ich schon vorhin verwendet habe, dem Wort angemessener: Es ist undenkbar, dass du andere Götter neben mir haben wirst.

Also: Gott beschenkt uns so reich mit Freiheit, Liebe, Hoffnung und Gerechtigkeit, dass wir gar nicht anders können als seinen Zehn Worten gemäß zu handeln. Das ist der Grundgedanke. Um die Zehn Gebote also leben zu können, ist es unerlässlich, erst einmal das Geschenk Gottes anzunehmen.

Nachdem wir nun die Grundlagen gelegt haben, möchte ich nun auf die erste Tafel mit den ersten drei Geboten/ Worten, die sich auf unser Verhältnis zu Gott beziehen, eingehen.

Wenn Du mein Geschenk der Freiheit annimmst, dann erhalte Dir diese Freiheit, indem du keine anderen Götter neben mir hast, vor denen du dich niederwirfst. Du wirst erfahren, wie Gott Dir Gnade schenkt, weil Du ihn liebst und nach seinen Worten lebst. So lässt sich das Erste Gebot zusammenfassen.

Im AT gibt es das Wort *kabot*, mit dem das erste Gebot gut beschrieben werden kann, auch wenn es hier nicht wörtlich vorkommt. Wir übersetzen es mit dem Wort

„Herrlichkeit“ und sprechen von der „Herrlichkeit Gottes“ oder darüber, dass wir Gott verherrlichen sollen. Wörtlich übersetzt heißt es „Gewicht“. Das erste Gebot fordert uns also auf, Gott das größte Gewicht in unserem Leben zu geben. Er hat die höchste Kabot.

Menschen, die kein geistliches Leben führen, können diesen Gedanken kaum verstehen. Er ist dennoch zentral. Wenn ich mal realistisch über mein Leben nachdenke, müsste ich zu dem Schluss kommen, dass ich als sterbliches Wesen wohl kaum Gewicht habe im Vergleich mit dem ewigen und allmächtigen Gott.

Und trotzdem geben Menschen anderen Göttern den Vorrang, mehr Gewicht. Wem wird das meiste Gewicht gegeben? In der Zeit des Nationalsozialismus hieß es, das deutsche Volk und sein Führer habe das größte Gewicht im Leben des Einzelnen. Hat dieser Gedanke etwa Freiheit und Gerechtigkeit gebracht? Wohl eher nicht.

Heute ist das Gegenteil der Fall. Das ICH hat für die meisten Menschen das höchste Gewicht. Meine Selbstverwirklichung hat höchste Priorität. Meine Wünsche müssen erfüllt werden. Meine Gefühle sind absolut wahr, mein Denken alleinseligmachend. Gott fragt uns mit dem ersten Gebot: Bringt euch das ICH wirklich Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe? Er ruft unsere Gesellschaft auf, IHM das höchste Gewicht im Leben, die höchste Herrlichkeit, zu geben!

Dazu gehört es, sich bei der Frage nach Wahr oder Falsch an seinem Wort zu orientieren, wie es im zweiten Gebot heißt. Dazu gehört es, am Sabbat die Ruhe zu halten, um Gott das höchste Gewicht im Leben zu geben und damit das Geschenk der Freiheit wirklich genießen zu können.

Es ist traurig, liebe Christen, dass Gott in unserer Gesellschaft keine Beachtung mehr geschenkt wird. Dass er nicht die erste Stelle im Leben der Menschen einnimmt. Stück für Stück verliert unsere Gesellschaft folglich seine Freiheit und die soziale Gerechtigkeit, die allen doch so wichtig ist.

Meine lieben Töchter des Hl. Vinzenz von Paul, ist es nicht so, dass ihr durch euere Lebensform den Menschen in unserer Gesellschaft zeigt, wie heilbringend es ist, Gott im Leben das höchste Gewicht, die höchste Kabot zu geben? Ihr schenkt Gott großzügig euer Leben und wirkt so viel Heil auf dieser Welt. Ich bin mir sicher, dass die Zeit kommen wird, wo die Menschen begreifen, wieviel innere Freiheit und soziale Gerechtigkeit eure Lebenshingabe gebracht hat.

Deshalb lade ich alle Gläubige ein, Gott wirklich das meiste Gewicht in ihrem Leben zu geben. Er muss im Priester-, Ordens-, und Familienleben das meiste Gewicht haben. Unsere Gesellschaft braucht dieses Zeichen dringender denn je. Amen.